Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 2.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 4. Januar 1819.

Berlin, vom 29. December.

Sonnabend den 26sten d., Vormittags 9 Uhr, begaben sich Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland in Begleitung der Prinzessin Wilhelm Königl. Hoheit von hier nach Charlottenburg, um dem Denkmal der verewigten Königin Luise eine Stunde der Wehmuth zu schenken.

Nach der Rückkehr von Charlottenburg beehrten Ihre Kaiserl. Maj. die Akademie der Künste, und nahmen die aufgestellten Kunstwerke in Höchsten Augenschein. — Se. Maj. der König, das Königl. Haus, die andern anwesenden Prinzen und Prinzessinnen waren schon zugegen. — Zum Empfange hatten sich vereint, die sämmtlichen Mitglieder, an deren Spitze der Herr Staatsminister v. Altenstein. Die Kaiserin wurde von des Königs Maj. geführt, der Herr Minister gab mündlich eine Uebersicht, wie der Zweck der Akademie dahin gehe, außer der Bildung der Künstler, auch geschickte Bau- und andere Handwerker zu bilden, und wie deshalb in den Provinzen Zeichenschulen vorhanden, die von der Akademie geleitet würden.

Die Arbeiten der Mahler Weitsch, Völker, Dähling und Hummel, erregten die besondere Ausmerksamkeit Ihrer Maj. Von den aus der Eisengießerei und der Porzellanfabrik Höchstderselben von dem Ober-Berghauptmann Gerhard und dem Staatsrath Rosenstiel vorgelegten Gegenständen erhielten mehrere Höchstdero Beifall, so wie auch der silberne Humpen der Gebrüder Gericke von J. M. bemerkt ward. Unter den Arbeiten der Bildner verweilten Höchstdieselben vorzüglich bei den Büsten des Staatskanzlers und Ifflands von Carl Wichmann und bei dem marmornen Brustbilde des Staatskanzlers, von Rauch.

Mit gleicher Huld und Güte gaben Ihre Kaiserl. Maj. dem Direktor Schadow Ihren Beifall über die Metalltafeln und den Säbel zum Denkmale des Fürsten Blücher gehörig. — Noch ist zu bemerken, wie Höchstdieselben mehreremale die Anlage der Säle und die Beleuchtung derselben zweckmäßig und schön fanden.

Die Menge der Gegenstände und die Kürze der Zeit ließen es nicht zu, alles mit gleicher Aufmerksamkeit zu betrachten.

Ihre Kaiserl. Maj. geruheten hierauf das Höchstd. von dem Sekretair der Akademie, Prof. Schuhmann, in Bereitschaft gehaltene, und von dem Herrn Minister von Altenstein überreichte Diplom eines Mitgliedes der Akademie Allerhuldreichst anzunehmen, und erlaubten Allergnädigst, daß Höchstdieselben nicht bloß in die Liste der Ehrenmitglieder der Akademie eingetragen, sondern auch in die ihrer ordentlichen Mitglieder aufgeführt würden.

Nachdem Ihre Kaiserl. Maj. die Kunstausstellung der Akademie und alles Sehenswürdige in Höchsten Augenschein genommen, begaben sich Höchstdieselben nach dem großen Charite-Hause, woselbst Se. Excellenz der Staats-Minister Freiherr von Altenstein zu Höchstihrem Empfange alle Vorkehrungen getroffen hatte. Mittags gegen 12 Uhr trafen Ihre Kaiserliche

Majestäten, in Begleitung der Großfürstin Maria, Erbgroßherzogin von Weimar Kaiserl. Hoh., der Prinzessinnen Wilhelm von Preußen und Louise von Preußen Radziwill, — und erwartet von Sr. Maj. dem Könige, nebst den beiden Königl. Prinzen, dem Kronprinzen und Prinzen Wilhelm Königl. Hoheiten, in die Anstalt ein. Am Haupteingang wurden Ihre Kaiserl. Maj. von den Vorstehern und dem Personale, dem Staatsrath Hufeland, den General-Chirurgen Mursinna und Rust, dem Medizinalrath Dr. Neumann, dem Prof. Kluge, dem Ober-Inspektor Marquardt rc. ehrerbietigst empfangen, und auf Höchstihren Befehl herumgeführt. Ihre Maj. geruheten einen Theil der innerlichen, der äußerlichen, der Gemüthskranken, den Operations-Saal, die Kirche rc. in Höchsten Augenschein zu nehmen, sich nach allem auf das theilnehmendste zu erkundigen, die zubereitenden Speisen, so wie Brod, Bier rc. zu kosten, gut zu befinden, und sich über die Reinlichkeit und das freundschaftliche Aeußere der Krankensäle sowohl, als über die Einrichtung der Kirche höchst beifällig zu äußern. Höchst Ihrer Maj. Aufenthalt dauerte über eine Stunde. Aus allem leuchtete hervor, wie sehr Ihre Kaiserl. Maj. mit dem Elend der Menschheit, mit den möglichen Mitteln zur Abhelfung desselben vertraut, und wie menschenfreundlich Höchstdieselbe an allem Theil nimmt, was den leidenden Menschen betrift.

Die Kürze der Zeit verhinderte Ihre Kaiserl. Maj., das Universitätsgebäude und die dort befindlichen Museen zu besehen und Höchstdieselben trugen dem Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Uhden auf, dies den versammelten Professoren zu erkennen zu geben.

Hierauf nahmen Ihre Kaiserliche Maj. bei Sr. Majestät dem Könige auf dem Palais mit der gesammten Königl. Familie, und sämmtlichen fremden hohen Herrschaften, das Mittagsmahl ein.

(Der Beschluß folgt.)

(Ueber die von Brüssel aus zuerst mitgetheilte Nachricht von einem im Werk gewesenen Anschlag gegen die Person Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, liefert die Französische St. Petersburger Zeitung nunmehr nachstehende nähere Auskunft:)

St. Petersburg, vom 11. December.

Der Enthusiasmus den unsre erhabenen Herrscher an allen denen Orten erregen, welche sie auf Ihrer Reise berühren, die Aeußerungen der Bewunderung und der Erkenntlichkeit, welche das rechtliche und umsichtige Benehmen Sr. Maj. des Kaisers, bei den Verhandlungen zu Aachen Allerhöchstdenenselben in dem gesammten Europa erworben hat — werden in allen auswärtigen Zeitungen laut und einstimmig verkündigt und sollen den Lesern der unsrigen nicht entgehen, um so weniger, da jener Enthusiasmus und jene allgemeine Liebe für unsern erhabenen Monarchen, demselben in der Entfernung von seinen Unterthanen gegen alle Gefahren die ihm drohen könnten, gleichsam zu einem schirmenden Schilde dienen. Wir ersehen nemlich aus den neuesten Nachrichten aus Brüssel, wo Se. Maj. der Kaiser am 17. November wohlbehalten eingetroffen waren, daß der von einigen Elenden gegen Seine Allerhöchste Person gerichtete Anschlag, nicht lange unentdeckt geblieben ist und daher nicht zur Ausführung hat gebracht werden können.

Eine kleine Rotte von jenen Rasenden, die sich bei der allgemein herrschenden Ruhe unglücklich fühlen, die nichts zu verlieren haben, aber beim Umsturz der jetzt bestehenden Ordnung alles zu gewinnen hoffen, größtentheils auf halben Sold gesetzte Belgische und Französische Offiziere, hatten in thörigter Verblendung sich eingebildet, daß es ihnen gelingen könne, Se. Maj. den Kaiser auf der Reise von Aachen nach Brüssel anzuhalten und ihn zu Unterzeichnung einer Erklärung zu nöthigen, kraft welcher er den Sohn Napoleons als Kaiser der Franzosen und die Erzherzogin Marie Louise als Reichsverweserin anerkennen sollte. In dem Vertrauen, daß dieser Plan gelingen werde, hatten die Verschwornen dem Vernehmen nach schon Aufforderungen drucken lassen, durch welche sie einen allgemeinen Volks-Aufstand zu erregen wähnten. Bereits am 7ten gedachten Monats erhielt die Regierung der Niederlande Kundschaft von diesem Komplott, und die Vorsehung, welche die Ruhe der Völker beschützt, vereitelte die Ausführung jenes Anschlages. Es wurden unverzüglich die nöthigen Vorkehrungen getroffen, sich der Schuldigen zu versichern, deren Zahl sich, öffentlichen Nachrichten zufolge, auf 40 belaufen soll. Daß indessen jener verruchte Plan vielmehr in der schwärmerischen, fieberhaften Ein-

bildung der Verschwornen, als auf wirklichen Verabredungen und eingeleiteten Maaßregeln beruhen möchte, scheint die völlig ungestörte Sicherheit zu ergeben, in welcher der Kaiser die Reise von Aachen nach Brüssel zurückgelegt, die sichtbare persönliche Ruhe, welche, nach wie vor, an Ihm wahrzunehmen gewesen ist und endlich auch die öffentliche Ruhe, welche bei seinem Aufenthalt in Brüssel und bei allen ihm zu Ehren daselbst veranstalteten Festins nicht im allermindesten gestört worden ist.

Wien, vom 16. December.

Die Nachricht von dem Ableben des Großherzogs von Baden hat die Anwesenheit des Kaisers Alexander Majestät viel stiller gemacht, da der Monarch wenig öffentlich erscheint. Am Sonnabend Abend besuchten Se. Majestät das Theater aus dieser Ursache nicht. Sonntags speisete der Kaiser Alexander mit unserer Allerhöchsten Kaiserl. Familie. Des Fürsten von Metternich Durchl., unser Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, Freiherr von Lebzeltern, und der hiesige Kaiserl. Russische Gesandte, Graf von Golowkin, waren zu der Kaiserl. Tafel geladen. Heute war ein großes Manövre auf der Simmeringer Haide. 8 Linien-Infanterie-Regimenter, 6 Kavallerie-Regimenter und beträchtliche Abtheilungen Artillerie nahmen Theil daran. Die Pontonniers schlugen während des Manövres Brücken über die Donau-Arme, über welche dann 2 Uhlanen-Regimenter auf das linke Donau-Ufer übersetzten und auf dem ewig denkwürdigen Schlachtfelde von Aspern einen Angriff ausführten. Das Ganze war ein gemeinschaftlicher Angriffsplan. Morgen wird eine große Musterung im Prater gehalten und im Cyrcus Gymnasticus von den Kaiserl. Herrschaften darauf das Mittagsmahl eingenommen werden. Se. Maj., der Kaiser Alexander (welcher am Tage seiner Ankunft bereits dem Feldmarschall, Fürsten von Schwarzenberg, in seiner Eigenschaft als Inhaber eines Kaiserl. Oesterreichischen Regiments einen Besuch abgestattet) begab sich gestern Morgen in die Kaserne, wo das seinen erhabenen Namen führende Regiment einquartiert ist, und ließ es ausrücken, um es zu mustern. Als Se. Majestät vernahmen, daß der Oberst (Herr von Czorich) krank in seiner Wohnung darnieder liege, verfügten Sie sich dahin und unterhielten sich lange mit ihm als Seinem Kriegsgefährten.

Der wegen seines Unglücks im Feldzuge von 1805 bekannte General von Mack hatte die Ehre, daß Se. Maj., unser Kaiser, ihn bei Ihrer letzten Durchreise durch St. Pölten (wo sich General Mack bisher aufhielt) zu einer Audienz rufen ließ und sehr huldreich aufnahm. Kaum waren aber einige Stunden verstrichen, als der General die traurige Botschaft vernahm, daß einer seiner Söhne, der Offizier in der K. K. Armee ist und in Mainz steht, sich einer unglücklichen Liebschaft wegen erschossen habe.

Vermischte Nachrichten.

Das in der Altmark gelegene, 92,062 Gulden geschätzte, und mit hoher Erlaubniß ausgespielte Gut Könnigde, ist am 17ten bei der Lotterie-Ziehung in Koburg auf das Loos 2602 gefallen.

Nach öffentlichen Blättern hat der Churfürst von Hessen verordnet: Nur Personen, die Raths-Rang haben, dürfen ihre Söhne Universitäten beziehen lassen: ausgenommen Pfarrer, welche das Recht erhalten, ihren ältesten Sohn ebenfalls auf die Akademie zu schicken; die nachgebornen Söhne aber müssen allem gelehrten Unterricht entsagen. Wir hielten diese Nachricht zurück, weil die Verordnung nicht selbst mitgetheilt, und es nicht glaubhaft war, daß in Churhessen der Rang des Vaters als Maasstab der Geistesgaben des Sohnes gelten, und in Ansehung der Pfarrer Wissenschaftslehne zu Gunsten der Erstgebornen eingeführt werden sollten. Allein die Baireuther Zeitung wiederholt nicht nur die Nachricht, sondern versichert auch: daß jene Verordnung wirklich in Churhessen erschienen sey; daher können wir die Nachricht unsern Lesern nicht länger vorenthalten.

Die Hannöversche Stände-Versammlung hat die Abschaffung der Folter beschlossen; auch ist der Antrag gemacht, daß auch der Reinigungs-Eid bei Kriminal-Untersuchungen als ganz unzweckmäßig abgeschafft seyn, und die Geschwornen-Gerichte eingeführt werden mögen.

Außer dem Stourdzaschen Memoire ist dem Kongreß zu Aachen noch von Norddeutschen Händen eine Denkschrift: „Wünsche über das Universitätswesen in Deutschland" übergeben worden, die auf denselben Ton lautet. Be-

kanntlich haben die Monarchen auf alle dergleichen Eingaben keine unmittelbare Entschließung gefaßt.

Bei Erwähnung des Aufstandes in der Kriegsschule zu Lafleche, bemerkt die Mainzer Zeitung: „Seltsam ist es, daß die militairische Sklaverei die nemliche Wirkung bei der Jugend erzeugt, wie die akademische Freiheit. Es muß also nicht in der Form liegen, sondern in der Jugend. (Auch in Englischen höhern Schulen sind Aufstände gar nicht ungewöhnlich, und selten vergeht wohl ein Jahr, wo nicht von einer oder der andern dergleichen gemeldet werden, wie noch vor 4 Wochen von der Schule zu Eton. In den Brittischen obern Schulen ist fast klösterliche Zucht vorherrschend, aber physischer Zwang allein zügelt die aufstrebende Jugend nicht; es muß ihr ein edlerer Zügel angelegt werden.

Zu Brügge wurde bekannt: daß zwei Mädchen bezaubert wären. Alles eilte herbei, und man fand die eine in den furchtbarsten Zukkungen, und aus vollem Halse schreiend: der Unhold beißt sie. Wirklich entdeckte man auf ihrem Arm Eindruck von Zähnen. Als sich aber zwei Polizeidiener ans Bette pflanzten, wich der Böse, ohne weitere Umstände.

In Spanien sollen große Gährungen herrschen, und der Hof aus Madrid geflüchtet seyn.

Die Verschanzungen bei dem Dorfe Tarutino, von welchen aus der Glückswechsel des Krieges im Jahre 1812 von den Russischen Feldherren so geschickt vorbereitet wurde, sollen zum Andenken stets in Stande erhalten werden.

Zu Boston ist die Börse, eins der größten Gebäude in Amerika, abgebrannt; es enthielt in 7 Stockwerken über 100 Abtheilungen.

Das diesjährige Lord Mayor-Fest in London am 9 November.

(Fortsetzung.)

Mit Beleuchtung sind unmittelbar die Tafeln nicht versehen, aber ein schönes Gewinde von, Gott weiß! wie viel tausend Gas-Flammen, unterstützt von zweien mächtigen Sternkronen, wirft von äußerster Höhe des Saals einen Lichtglanz herab, den selbst die Sonne beneiden könnte.

Besetzt sind die Tafeln gleich vorweg mit Allem, was als Speise erscheinen soll. Schüssel drängt sich an Schüssel, bedeckt mit versilberten Blechglocken, enthaltend: Schildkröten, Suppe, Fisch, Roßbeef, Pasteten, Schinken, Pudding, Braten, Eis, Confect und aller Welttheile Früchte, auch Salat-Kräuter, die nach Englischer Weise, bloß in Salz getunkt, verarbeitet werden. Portwein, Madera, Langkork, Hochheimer und Champagner sollen den Durst stillen und reizen. Jedem Gedeck sind 5 besondere Gläser dazu beigesellet.

Noch verweilt ein großer Theil der Gäste zu den Hustings Tischen mit dem Lord Mayor in einem Seiten-Zimmer. Auch von hier bricht man jetzt auf zur Tafel. Mancherlei Insignien werden dem Einzuge vorgetragen, den die geharnischten Ritter, 3 an der Zahl, beschließen. Bald wird das Gewühl und Gewirr um zum Platz zu gelangen rasch und bunt. Mancher hält den nächsten Weg für den besten und schreitet geschickt hinweg queer über Bank und Tisch, nach seinem Sitz. Das fällt gar nicht auf. Die Banken haben ungefähr die Breite vom Durchmesser eines Tellers. Da streckt sich nun von beleibten Gästen gar viel hinaus in's Freie. Ein Fußtritt Raum ist nur für jeden gemessen. Doch weiß man sich zu fügen, falls auch der Einzuschichtende volle 2 Fuß für seinen Leibesgelaß fordern dürfte. Frisch zu langt nun Jeder. Was ihm das Nächste, damit eröffnet er für sich das Mahl. Es schmeckt: ein behagliches Schmatzen, landesüblich, zeugt laut genug davon. Schon beim ersten Anbiß knallen, wie Heckefeuer, die Champagner-Flaschen. Portwein und Madera werden zur Seite geschoben. Hohe Abgabe steuert die fremden Weine bis zum Preise einer Guinee. Das ist auch für den Reichen zu theuer. So geht es denn hier eifrig darüber her.

Ehrenmänner in schwarzen Talaren mit langen weißen Amtsstäben, wachen über die Ordnung. Zahlreiche Dienerschaft, mit Nummern und Namen, meilenweit kenntlich auf Brust und Arm bezeichnet, wechselt jedem Gaste augenblicklich den gebrauchten Teller, das Messer und die Gabel. Volle Flaschen eilen schnell an die Stelle der geleerten. Servietten sind nicht in der Sitte, das allgemeine Tischtuch muß genügen. Kurzweiliges Gezerr, bei nachbarlich gleichzeitigem Gebrauch, ist nicht selten.

(Der Beschluß folgt.)